

„Es ist mir wichtig, Menschen kennenzulernen!“

Die Gemeinschaft der Gemeinden „Christus unser Bruder“ in Aachen-Nord hat mit dem gebürtigen Kroaten **Pero Stanušić** einen neuen Pfarrer

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Aachen. Die Nachricht kam ziemlich unerwartet: Nach rund einjähriger Vakanz bekommt die Gemeinschaft der Gemeinden „Christus unser Bruder“ einen neuen Pfarrer. Pero Stanušić wird morgen um 15 Uhr in der Kirche St. Germanus in Haaren in sein Amt eingeführt und ist fortan verantwortlich für die Gemeinden St. Elisabeth und St. Martin im Umfeld der Jülicher Straße, St. Germanus in Haaren und St. Hubert in Verlautenheide. Die AZ hat sich schon einmal mit dem gebürtigen Kroaten über seine Vergangenheit und seine Zukunftspläne unterhalten.

Wir möchten Sie kennenlernen. Wie ist Ihr bisheriges Leben verlaufen?

Pero Stanušić: Ich bin gebürtiger Kroat, geboren in Nordbosnien, aufgewachsen mit vier jüngeren Geschwistern. Acht Jahre lang bin ich in meinem Heimatdorf zur Schule gegangen, danach noch vier Jahre im kroatischen Zadar an der Adriaküste, um mein Abitur zu machen. Dann habe ich sechs Jahre Theologie in Sarajewo studiert, dazwischen war ich 15 Monate beim Militärdienst. 1988 wurde ich in Sarajewo zum Priester geweiht. Anschließend habe ich zwei Jahre im dortigen Priesterseminar mit den Theologiestudenten gearbeitet. Es folgte ein Jahr in Paris, in dem ich in der kroatischen Mission ausgeholfen habe. In der Zeit brach der Krieg in meiner Heimat aus. Ein deutscher Priester sagte: „Jetzt kannst Du schlecht nach Hause. Komm doch nach Deutschland und bleib solange, bis sich die Lage in Deiner Heimat beruhigt hat.“ Das Bleiben dauert seit 1992 bis heute an.

Sie wollten nie zurück?

Pero Stanušić: Das war nicht so geplant, aber schnell habe ich hier meine Heimat gefunden. Von 1992 bis 1994 war ich Kaplan in Viersen-Stichteln. 1994 wurde ich schließlich Pfarrer in Niederzier. Da war ich sechs Jahre. Im November 2000 wurde ich Pfarrer von St. Hubertus in Kempen-St. Hubert.

Was hat Sie veranlasst, Priester zu werden?

Pero Stanušić: Ich hatte nicht das eine, einschneidende Berufungserlebnis, aber dennoch ist dieser Weg meine Berufung. Ich bin in einer frommen kroatischen Familie aufgewachsen – allerdings nicht übertrieben. Meine Mutter war religiöser geprägt als mein Vater. Das hat einen guten Ausgleich gegeben. Ich hatte als Jugendlicher immer gute Beziehungen zu Pfarrern



Er beendet die einjährige Vakanz in der GdG Christus unser Bruder: Am morgigen Sonntag wird Pfarrer Pero Stanušić um 15 Uhr in der Kirche St. Germanus in Haaren in sein Amt eingeführt. Neben Haaren ist er für die Gemeinden St. Elisabeth und St. Martin im Umfeld der Jülicher Straße und St. Hubert in Verlautenheide verantwortlich. Fotos: Andreas Schmitter

und Kaplänen. Außerdem war es nicht ungewöhnlich, Pfarrer zu werden. Das haben einige aus meinem Heimatdorf gemacht.

Haben Sie mal an dieser Entscheidung gezwweifelt?

Pero Stanušić: Ja, einmal. Im Gymnasium besuchte uns ein Missionar aus Afrika und hat uns von seiner Arbeit berichtet. Das hat mich sehr beeindruckt und mir auch Angst gemacht. Da dachte ich, das schaffe ich nicht. Diese Arbeit kann ich nicht machen. Aber natürlich gibt es viele Möglichkeiten, als Priester tätig zu sein, nicht nur als Missionar.

Sie waren dennoch in der Mission in Paris tätig.

Pero Stanušić: Ja, aber diese Mis-

sion ist nicht vergleichbar mit der Mission in Afrika zum Beispiel. Sie ist mehr eine Anlaufstelle für Kroaten, die fern der Heimat leben, zum Beispiel als Gastarbeiter. Wir haben uns um diese Menschen gekümmert, Gottesdienste angeboten.

Gibt es etwas, dass Sie beständig in dem Entschluss Priester zu sein, bestätigt?

Pero Stanušić: Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass sich Gott meiner bedient. In der Regel, immer dann, wenn ich es nicht erwarte. Wenn ich dachte, dass ich die Menschen wirklich beeindruckt habe, gab es kein Echo. Aber wenn ich mich als Werkzeug sah, hat er sich meiner bedient. Deshalb versuche ich immer, mich nicht in den Vordergrund zu stellen.

2010 haben Sie die Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) in Kempen übernommen. Sechs Gemeinden in vier Pfarreien. Sie wurde nicht ohne Widerstand von dem damaligen Bischof Mussinghoff durchgesetzt. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

Pero Stanušić: Mit fast 33 000 Katholiken damals ist es die größte GdG im Bistum Aachen. Es sind vier riesige Pfarreien, die auch räumlich weit auseinander liegen. Sie sind sehr unterschiedlich geprägt. Trotzdem werden sie zukünftig nicht mehr alle einen Pfarrer für sich haben können. Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit der Zusammenlegung, die man den Gemeindegliedern abverlangen muss, werden sie wohl auch weiterhin sehr selbstständig bleiben wollen und müssen. Wenn in einem Ort sonntags kein Gottesdienst ist, werden die Leute sich nicht ins Auto setzen und zehn Kilometer zum nächsten Ort fahren. Es war in den vergangenen Jahren sehr mühsam, etwas Gemeinsames als Identifikationspunkt für die GdG zu finden. Eine gemeinsame Kevelaer-Wallfahrt war die einzige Aktion, die entstanden ist.

Die GdG ist also noch nicht so zusammen gewachsen, wie Sie sich das anfangs vorgestellt haben?

Pero Stanušić: Es war sicher auch mühsam, weil zu dem Zeitpunkt jede Pfarre noch ihren eigenen Pfarrer hatte. Es wurde etwas aufgrund des Drucks von außen umgesetzt, was noch nicht reif im In-

nern war. Wir hätten uns mehr Zeit gewünscht, statt eine neue Struktur umsetzen zu müssen, nur weil sie überall sonst umgesetzt wurde.

Warum haben Sie sich jetzt entschlossen, nach Aachen-Nord in die GdG Christus unser Bruder zu kommen?

Pero Stanušić: In der GdG in Kempen stehen jetzt noch einmal starke Veränderungen an. Die Priester werden weniger, wir müssen uns die Arbeit neu aufteilen. Ich habe überlegt, ob es nicht besser wäre, nach 16 Jahren einen ganz neuen Start zu machen. Diesen Gedanken habe ich beim Personalchef des Bistums geäußert und er hat es freudig angenommen. Er sagte: „Auf so etwas warten wir! Das ist ein guter Zeitpunkt.“ Von Süden des Bistums her hat er mir die Gemeinden mit Vakanz aufgelistet. Nach sieben habe ich Stopp gerufen (lacht). Zwei von diesen Vorgeschlagenen habe ich als interessant für mich identifiziert. Sie schienen etwas für mich zu sein. Ich habe beide Gemeinden besucht. In Haaren hat mich Pfarradministrator Rolf-Peter Cremer in alle Kirchen mitgenommen, die andere Gemeinde habe ich auch sporadisch besucht. Mein Gefühl sprach für die GdG Christus unser Bruder.

Was hat Sie bei den beiden Gemeinden, die Sie in die engere Auswahl nahmen, als erstes angesprochen?

Pero Stanušić: Eine gewisse Übersichtlichkeit bei der Katholiken-Zahl. Es gab welche, die hatten vergleichbare Zahlen wie die GdG, die ich verlasse. Ich möchte Menschen kennenlernen. Das ist mir wichtig. Wenn ich schon „Monate“ brauche, um die Wege zwischen den einzelnen Kirchen kennenzulernen, entspricht das nicht meinen Vorstellungen von guter Zusammenarbeit.

Welchen Eindruck haben Sie denn bislang von Christus unser Bruder?

Pero Stanušić: Bislang habe ich nur Offenheit erlebt. Hier wird der offene Austausch gepflegt. Ich habe mich mit dem Pastoralteam schon einige Male getroffen. In einer großen Begegnung habe ich auch den Kirchenvorstand, den GdG-Rat und die Pfarrangestellten kennengelernt. Es ist für das Team und die Gremien eine Umstellung, denn es hat doch notgedrungen damit ge-

plant, längere Zeit ohne Pfarrer auszukommen. Die Hoffnung darauf haben sie fast aufgegeben. Ich hoffe, dass sich das Team und die Gemeinden freuen, dass die Vakanz nun zu Ende ist und die Menschen so nett sind, wie ich sie an dem gemeinsamen Abend erlebt habe.

Was glauben Sie, beschäftigt die Gemeinde im Moment?

Pero Stanušić: Viel kann ich dazu noch nicht sagen, aber der Verkauf der Kirche St. Elisabeth scheint mir doch ein schwerer Schlag zu sein. Wie tief der sitzt, weiß ich nicht. Aber überall, wo Kirchen aufgegeben werden müssen, ist das nicht einfach für die Menschen.

Welche eigenen Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Pero Stanušić: Zuerst möchte ich natürlich meine priesterlichen Aufgaben in Gottesdienst und Katechese erfüllen. Ich freue mich, dass es in Haaren regelmäßig einen Schulgottesdienst gibt. In Kempen habe ich auch immer einen wöchentlich gefeiert. Auch die Kommunionkinder und Firmlinge sind mir wichtig. Ich möchte, dass diese Kinder und Jugendlichen die Kirche als Heimat erleben, dass sie gerne kommen. Sie sollen das Gotteshaus nicht als etwas Fremdes empfinden, sondern Gottes Nähe so spüren, dass sie ihnen gut tut, sie als Segen erleben. Das möchte ich vermitteln. In Kempen sagen mir jetzt viele, dass mit meinem Abschied etwas verloren geht. Ich kann nur sagen: Verbinde Dein Engagement in der Gemeinde oder auch den Gottesdienstbesuch nicht mit der Person des Priesters. Du bist nicht mein Weg hier! Gott ist Dein Gastgeber, seinetwegen machst Du es!

In Christus unser Bruder beginnt die Überarbeitung des Pastoralkonzepts. Haben Sie sich schon damit befasst?

Pero Stanušić: Nein, aber in vielen ersten Festschreibungen der Pastoral-Konzepte war es eine Beschreibung des Status Quo. Man hat aufgelistet, was man hat. Bei einer Überarbeitung muss man überdenken, was man noch leisten kann. Von manchen Dingen muss man sich vielleicht trennen – entweder weil es die Kräfte übersteigt oder weil die Nachfrage fehlt. Zugleich gibt es Dinge, die das Wesen der Kirche ausmachen, die nicht in

Frage gestellt werden können: Gottesdienste, Katechese, die Spendung der Sakramente. Die Eucharistiefeier ist mir sehr wichtig, auch wenn wir natürlich verschiedene Formen haben, um zu Gott zu beten. Das geht auch in Wortgottesdiensten. Wir wollen Verschiedenes pflegen – nicht weil der Priester nicht alles machen kann, sondern weil Laien es machen können. Aber die sonntägliche Eucharistiefeier ist das Herz unserer katholischen Kirche.

Durch die Vakanz hat sich in der GdG ein Team für die Gestaltung von Wortgottesdiensten gefunden, das aber durchaus noch um die Wertschätzung der Gottesdienstbesucher kämpft. Wollen sie dieses Engagement dann eher bremsen oder befördern?

Pero Stanušić: Engagement will ich immer befördern. Ich möchte nichts abschaffen, was gut läuft. Meines Erachtens kommt die Akzeptanz, wenn die Zeit dafür reif ist. Als in St. Hubert klar wurde, dass ich auch in anderen Gemeinden Dienste übernehmen muss und deshalb zwei Eucharistiefeiern in der Woche wegfallen müssen, fanden sich sofort acht Laien, die Wortgottesdienste gestalten wollten. Mancher Besucher kommt nicht in die Messe, sondern nur zum Wortgottesdienst. Es ist eine Bestätigung für die Laien und eine neue Möglichkeit für die Gläubigen. Ebenso lief es mit der Akzeptanz von Beerdigungshelfern.

Wie werden Sie es mit der Ökumene halten?

Pero Stanušić: In meiner jetzigen Gemeinde haben wir eine sehr gute Zusammenarbeit mit den evangelischen Christen. Schon vor meiner Zeit wurden Pfarr- und Gemeindefeste gemeinsam gefeiert. Viele Schulgottesdienste sind ökumenisch. Ich habe auch schon ökumenische Trauungen oder Gottesdienste zu Goldhochzeiten gemacht. Zusätzlich haben wir – weil es uns noch zu wenig erschien – noch einen weiteren ökumenischen Gottesdienst pro Jahr eingeführt, abwechselnd in der katholischen und evangelischen Gemeinde. Der Chor der Gastgemeinde singt. Aber das hängt natürlich zum einen davon ab, wie gut die Pfarrer zusammenarbeiten können, aber auch vom Interesse der jeweiligen Gemeindeglieder. Ist das vorhanden, kann man schöne Dinge machen.

AZ-FRAGEBOGEN



Pero Stanušić, geboren 1962, ledig, katholischer Priester

Worüber können Sie (Tränen) lachen?
Charlie Chaplin.

Was macht Sie wütend?
Lügen.

Was ertragen Sie nur mit Humor?
Das, was Leute über mich erzählen.

Ihr wichtigster Charakterzug?
Das sollte man die fragen, die mich kennen. Trotzdem, versuche ich Ruhe zu bewahren.

Ihre liebsten Roman- und Filmhelden?
„Der Hobbit“-„Herr der Ringe“- und „Star Wars“-Helden

Wofür sind Sie dankbar?
Dass Gott mich berufen hat.

Mit welchem Prominenten würden Sie gerne essen gehen?
Mit irgendeinem Starkoch.

Welcher Ort in Aachen lädt Sie zum Träumen ein?
Im Augenblick Aachen Nord.

Was würden Sie zuerst ändern, wenn Sie einen Tag in Aachen das Sagen hätten?
Das kann ich noch nicht sagen.

Wie würden Sie die Aachener charakterisieren?
Ich kenne sie noch nicht.